

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die zum
wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Am dritten H. Christ-Feyertage. Das kundlich-grosse Geheimniß der
Gottseligkeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

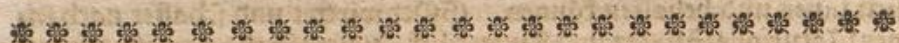
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

bewahre, o Jesu, und laß keinen unter ihnen verloren werden, damit sie des überschwenglichen Reichthums deiner Güte, Liebe und Treue hier zeitlich und dort ewiglich theilhaftig werden mögen. Das thue um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen, Amen, o Immanuel, Amen, Amen.



Am dritten H. Christ-Feyertage.

Das kündlich-große Geheimniß der Gottseligkeit.

Gehalten
Anno 1698.

Das ewige Licht, welches in die Welt kommen ist alle Menschen zu erleuchten, das erleuchte auch uns in dieser Stunde zum ewigen Leben, Amen!

Mich, 5, 1.



enn, Geliebte in dem H. Ern, der Prophet Micha aus An-
trieb des Heil. Geistes von der Geburt unsers lieben Hei-
landes weissaget, so spricht er also in dem 5. Capitel: Und
du Bethlehem, Ephrata, die du Klein bist unter
den tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen der
in Israel Herr sey, welches Ausgang von Anfang
und von Ewigkeit her gewesen ist. Wie gar fein bin-
det er in solchen Worten die ewige Geburt des Sohnes

Nicht ein
bloßer
Mensch,

noch ein er-
schaffener En-
gel;
sondern der
Sohn Got-
tes ist unser
Erlöser.

Gottes mit der Geburt nach dem Fleisch von der Jungfrauen Maria zusam-
men! Wir haben uns traun dessen nicht wenig zu erfreuen, daß derjenige, so
Mensch worden, eben derselbige ist, dessen Ausgang von Anfang und von
Ewigkeit gewesen ist. Einen solchen Trost könnten wir gewiß nicht haben, wenn
uns Gott einen Menschen, wie wir sind, zu einem Helfer verordnet hätte.
Denn wie könnte derselbe ein Mittler seyn zwischen Gott und den Menschen,
und das Werk der Erlösung vollbringen? sintemal von keinem bloßen Men-
schen solches geschehen kan, sondern er muß es anstehen lassen ewiglich
Psalm 49, 9. Auch hätten wir unsere Zuflucht nicht also zu einem erschaf-
fenen Engel nehmen können, wenn uns Gott denselben gegeben hätte, daß er
uns erlösen sollen: Nun er uns aber den Engel des Bundes, seinen einge-
bornen Sohn, zu einem Erlöser und Heiland gesandt hat, und in der Fülle
der Zeit denselben Mensch werden lassen, lehret uns solches, was für eine große
Liebe

Liebe unser Vater geheget habe gegen das menschliche Geschlecht, und was für ein Ernst es ihm sey, uns zu erretten, und zu erlösen, und wie er sich mit uns wolle verknüpfen und verbinden. Solte dieses nicht billig unser ganzes Herz dazu bewegen, daß, wie Gott der Herr in unaussprechlicher Liebe gegen uns ausgestossen ist, wir also wiederum mit geheiligtem Herzen und inbrünstiger Gegen-Liebe gegen ihn ausfließen, und also in dem Vater-Herzen unsers Gottes unsere Ruhe-Stätte suchen möchten?

Das ist es denn auch, was uns an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Fest-Evangelio vorgehalten werden wird. Wir haben also Ursach, uns vor GOTT dem Allerhöchsten zu demüthigen und ihn um Gnade zur Verkündigung seines Worts anzurufen, auf daß es nicht ohne Frucht und Erbauung unserer Seelen abgehen möge. Lasset uns ihn demüthig darum bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser &c.

Evangelium Joh. 1, 1-14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes, derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete; auf daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Eingang.
1 Tim. 3, 16.

Geheimniß
der Gottselig-
keit,

Worin es
kund worden?

Freude der
Engel über
die Geburt
Christi.

Ründlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist offen-
baret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den
Engeln: geprediget den Heyden, geglaubet von der Welt,
aufgenommen in die Herrlichkeit. Also, Geliebte in Christo Jesu un-
serm Heilande, redet Paulus 1 Tim. 3, 16. Ründlich groß, spricht er, ist
das gottselige Geheimniß, oder, das Geheimniß der Gottseligkeit ist so
groß, daß es niemand leugnen kan, sondern iederman bekennen muß, daß
nichts größers, höhers, und herrlicher seyn kan als das Geheimniß der Gott-
seligkeit. Welches ist denn das Geheimniß der Gottseligkeit? Gott, spricht
er, ist offenbaret im Fleisch. Es hat sich ja Gott im alten Testament den
Vätern manchemal geoffenbaret: Er selbst der hochgelobte Sohn Gottes
hat sich in einer Wolken- und Feuer-Seule in der Wüsten dem Heer der
Kinder Israel geoffenbaret, welche da in der Stifts-Hütte und nachgehends
in dem Tempel gewohnet; aber nichts kömmt dieser Herrlichkeit, noch diesem
Geheimniß bey, daß der Sohn Gottes Mensch geboren wird, und wie es
Johannes in unsern verlesenen Text- Worten ausspricht, daß das ewige Wort
Gottes Fleisch worden ist.

Solch Geheimniß ist denn ferner eben darin kund worden, daß dersel-
bige, der sich im Fleisch geoffenbaret hat, im Geist gerechtfertiget worden.
Im Fleisch hat er sich geoffenbaret, und sich uns Menschen zu erkennen gege-
ben, indem er seine göttliche Natur mit der menschlichen vereinigt hat: aber
in und durch den Geist ist er für gerecht erkant. Da sonst alles Fleisch ihn
nicht erkennen wollen: siehe, so ist er im Geist (in dem Heil. Geiste) gerecht
erkant; deswegen denn auch dieser genennet wird der Geist der Gnaden,
und der Geist des neuen Testaments, in welchem, und durch welchen wir die
Gnade Gottes empfangen; ohne welchen niemand Jesum einen
Herrn heißen kan 1 Cor. 12, 3. und nach welchem Jesus kräftiglich
erweiset ist ein Sohn Gottes, Röm. 1, 4.

Darauf ist er, nachdem er im Geist für gerecht erkant worden, auch
erschieden den Engeln. O wie groß muß die Freude der Engel gewe-
sen seyn, als sie den Sohn des hochgelobten Gottes, das Wort des Vaters,
in der angenommenen Menschheit eingehen sehen in das Allerheiligste, welches
nicht mit Händen gemacht ist! O! wie müssen sie sich über solch Geheimniß
der Gottseligkeit erfreuet haben! wie Petrus davon zeuget in seiner 1 Epistel
1 Cap. v. 12. daß auch die Engel in dasselbe gelüster einzuschauen.

Nachdem er ferner geprediget worden den Heyden durch die Apo-
stel, welchen der Heil. Geist mitgetheilet war, dieses Geheimniß zu verkündi-
gen in der Kraft Gottes und in dem Heil. Geist: so ist er geglaubet worden
von

von der Welt; indem eben derselbige Geist den Glauben in den Menschen gewircket. Endlich ist er aufgenommen in die Herrlichkeit. Derselbige, der auf Erden in Niedrigkeit gewandelt hat, der verachtet, verhönet verspottet, gezeisset und verspottet, mit Dornen gekrönt, gecreuziget und getödtet ist, derselbige ist darnach in die Herrlichkeit erhoben, nun sitzend zur rechten Hand Gottes.

Meine Allerliebsten, erwäget doch nun selbst und bedencket in euren Herzen, wie geringe wird doch heutiges Tages die Gottseligkeit geachtet? Ist es nicht leider! dahin kommen, daß die Gottseligkeit fast als Keßerey angesehen wird? Hat man nicht einen besondern Namen daraus gemacht, und einen Fleck allen denen, die sich wahrer Gottseligkeit befeßigen, anzuhängen gesucht? Kommt es ja weit, so pflegen die Menschen zu sagen: Es sollte ja wol so seyn; aber wer kan so leben? Wer dencket doch an das kündlich-grosse Geheimniß der Gottseligkeit? Wer dencket wol, daß es eine so grosse und wichtige Sache darum sey? Das ist ja denn wol die Macht der Finsterniß, welche die Menschen dergestalt verblendet, daß sie das, was das Allergröste und Höchste, was das Allerheiligste und Herrlichste ist, entweder als Kinderspiel, oder wol gar als einen Irrthum und Keßerey achten! Viele hüten sich wol vor der Gottseligkeit, und suchens in der That selbst zu zeigen, daß sie von Gottseligkeit kein Werck machen, damit sie in der Welt bey Ehren bleiben. Solche Menschen sind vom Satan hart gefangen, und mit Ketten und Banden der Finsterniß gebunden, aus welchen sie sich müssen erledigen lassen, wenn sie anders zu Gott kommen, und des ewigen Lichts theilhaftig werden wollen. Alle wahre Gottseligkeit stehet auf dem allerherrlichsten Grunde, nemlich auf dem allergrößesten und höchsten Geheimniß, daß Gott im Fleisch geoffenbaret ist, und sich (wiewol in einem andern iedoch auch dem Worte Gottes gemäßen Verstande) noch immerdar im Fleisch offenbare, indem Jesus Christus, der menschliche Natur an sich genommen hat, noch allezeit ins Fleisch kommet, sich mit den Menschen in Gnaden vereinigt, und durch den Glauben in ihren Herzen wohnet, oder seine Hütte und Tempel unter ihnen aufschläget; Und dieses Geheimniß der Gottseligkeit findet seine Vollendung nicht eher, als bis der Mensch aufgenommen wird in die Herrlichkeit, d. i. mit aller Fülle der Gottheit erfüllet (Ephes. 3. Cap. v. 17.) vollkommen mit Gott vereinigt, und von demselben durch und durch durchdrungen, ja gleichsam, wie der selige Lutherus redet, vergöttert wird. Gleichwie ein Eisen, wenn es vom Feuer recht glühend gemacht ist, die Gestalt, den Schein, die Hitze, ja die Kraft des Feuers selbst in sich faßet, daß das Feuer alle dessen Adern und Gänge durchgehet, und dieselbe ganz und gar erfüllet: also hat das Geheimniß der Gottseligkeit

Geringach-
tung der Gott-
seligkeit.

Finsterniß der
Menschen.

Grund der
Gottseligkeit,

derselben Voll-
endung,

darnach zu
ringen.

seligkeit alsdenn in dem Menschen die Vollendung erlanget, wenn er, gleichwie ein Eisen von dem Feuer, also glühend gemachet wird von dem Feuer der göttlichen Liebe, die in dem Sohne Gottes, der im Fleisch sich geoffenbaret, sich gezeigt und geäußert hat. Hiernach müssen wir in einem beständigen und ernstlichen Glaubens-Kampfe durch die Kraft Christi ringen, und es wird auch ie mehr und mehr von standhaften Kämpfern, ja von manchen in hoher Maasse erreicht. Nach dem völligen Siege aber, und wann auch der letzte Feind der Tod überwunden ist, und in der Auferstehung Leib und Seel der vollkommenen Verklärung theilhaftig wird, so wird auch die gedachte Erfüllung mit aller Gottes Fülle in ihrer rechten Vollkommenheit erlanget werden, 1 Cor. 15, 26. 53. 54. 55.

Pietät wird
verachtet.

Bedenket es doch nun abermal und nehmet es doch zu Herzen! wie gering und verächtlich hält man nicht von der Pietät oder dem Fleiß und Übung rechtschaffener Gottseligkeit? Siehet man einen der fromm ist, so spottet man desselben, und hänget ihm einen Namen an. Das ist auch unter euch genug vorgegangen. Denket aber, auf wessen Seite ihr tretet, wenn ihrs so machet? Irret ihr denn nicht zu der Parthey des Satans und der bösen Engel, die dem Fürsten des Lebens, dem herrlichen und lebendigen Heiland, entgegen stehen, und sein Werck zu hindern und zu nichte zu machen suchen? Thut nicht ferner also, meine Lieben. Ist bishero die Gottseligkeit geringe gehalten worden in euren Herzen; habt ihr bisher nicht Ernst und Fleiß genug angewendet, der Furcht Gottes und wahren Heiligung nachzujagen; Ach! so lasset uns von nun an und auch insonderheit zu diesem mal bedenken, daß die Offenbarung des Sohnes Gottes im Fleisch selbst *δηλον γέγονεν μέγα μυστήριον τῆς εὐσεβείας*, das kündlich-große Geheimniß der Gottseligkeit genennet wird. Es ist nicht genug, daß wir die Historie davon wissen, und ins Gehirn fassen, oder ein Lied davon singen. Welches, wenn es dabei bleibt, ein ohnmächtiges todtes Wesen ist, das der teufel, der die Historie auch weiß, und doch ein verdammter Geist ist, wohl leiden kan; sondern das kündlich-große Geheimniß der Gottseligkeit muß dir dein ganzes Herz durchdringen, und durch dein Innerstes gehen, bis daß es scheider Seel und Geist, auch Marck und Bein, Hebr. 4, 12. Das lebendige Wort Gottes, welches Mensch worden, muß auch in dir geistlich geboren und seine Kraft in deinem Fleisch geoffenbaret werden: Siehe, wenn dieses geschicht, so wirst du ein rechtes Weihnachts-Fest dem Herrn halten, und auch noch in der Ewigkeit den Nutzen der Gnaden-reichen Geburt und Menschwerdung des Sohnes Gottes, zu deiner unaufhörlichen Freude und Wonne, erfahren.

Verwarnung
vor solcher
Verachtung.

Die bloße Hi-
storie der Ge-
burt Christi
wissen ist nicht
genug.

Wol-

Wolan! wir wollen jetzt mit mehrerem aus unserm schönen Evangelio reden von dem

Kündlich-grossen Geheimniß der Gottseligkeit,

Vortrag.

Und zwar wie solches zu erkennen,

I. In unsers Heilandes göttlichen Herrlichkeit,

II. In seiner angenommenen Menschheit.

Du hochgelobter und ewiger Sohn Gottes, wer ist tüchtig hier von zu reden? Wenn du nicht, der du das Licht und Leben der Menschen bist, Licht und Leben ins Herze geußt. Darum bitten wir dich, du wollest auch antego solcher göttlichen Kraft deines Lichts und deiner Weisheit, deinen Knecht theilhaftig machen, von diesem kündlich-grossen Geheimniß der Gottseligkeit würdiglich zu reden. Ingleichen wollest du auch die Herzen der Zuhörer selbst durch das Feuer deines Heil. Geistes erwecken und erwärmen: Auf daß alle und jede eherbietig seyn gegen solches dein Wort; damit sie dein Licht und Leben auch in ihnen empfangen mögen, und sie deine Herrlichkeit sehen, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das gib aus Gnaden, Amen!

Erster Theil.

Wenn wir nun, Geliebte in Christo Jesu, unserm hochverdienten Heilande, für dieses mal zu reden haben von dem kündlichen-grossen Geheimniß der Gottseligkeit, wie solches 1) in der göttlichen Herrlichkeit unsers Heilandes zu erkennen sey: so wird uns solche seine göttliche Herrlichkeit von Johanne dem Evangelisten mit gar schönen und herrlichen Gründen vorgestellt; also daß wir daraus so wol die grosse Liebe, die Johannes zu seinem Erlöser gehabt, als auch die tiefe Erkenntniß von der Herrlichkeit desselben, die in seiner Seelen gewohnet, erkennen können.

Er fänget also an: Im Anfang war das Wort. Diese Rede kommt durch die überein mit der Rede des Propheten Micha, die in dem Eingangs angeführten Sprüche vorkommen ist: Welches Ausgang von Anfang und von Ewig-

Abhandlung.

Christi wird vom Johanne herrlich vorgestellt,

Ewigkeit her gewesen ist. c. 5, 2. Johannes aber will uns mit seiner Rede zurück führen auf das alte Testament, da auch Moses seine Bücher also angefangen hat: Am Anfang schuff GOTT Himmel und Erden. In diesem Anfange der Schöpfung aller Dinge ist also das Wort nicht erst worden, sondern es war schon, womit denn offenbarlich auf die Ewigkeit des Wortes, oder des Sohnes Gottes gedeutet wird.

Durch die
Gottheit,

Und das Wort, spricht er ferner, war bey GOTT, nemlich als der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, v. 18. Und GOTT war das Wort, oder (wie es nach dem Griechischen eigentlich lautet,) und dasselbige Wort war GOTT. Welches um deswillen hinzu gesetzt wird, damit man nicht denken möge, das Wort sey etwas von GOTT abgesonder-tes oder unterschiedenes, sondern es sey GOTT selbst, mit dem Vater einer Natur und Wesens. Dasselbe Wort, spricht er ferner, war im Anfange bey GOTT.

Durch die
Schöpfung
aller Dinge.

Und beschreibet darauf dieses Wort, das im Anfange bey GOTT war, als den Schöpfer aller Dinge, und spricht: alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Was kan für ein grösser Zeugniß seiner Herrlichkeit seyn, als dadurch die Schöpfung und Erhaltung aller Dinge ihm zugeeignet wird? Kan dieses wohl einem blossen Menschen, oder einem Engel zugeschrieben werden? Nun aber wird es alhier dem Sohn Gottes, dem Wort des Vaters, zugeeignet. Alle Dinge, spricht er, sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Es scheint, als ob der Evangelist überflüssige Worte gebrauche. Denn es hätte ja genug seyn mögen, wenn es geheissen hätte: alle Dinge sind durch dasselbige gemacht: aber es sind nicht überflüssige und vergebliche Worte, sondern sie dienen zu desto mehrer Erklärung und Einschärfung der Wahrheit, daß das Wort, welches Mensch worden, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge sey, kein einiges ausgenommen. In der Epist. an die Hebr. Cap. 1. wird davon also geredet: Durch welchen er auch die Welt gemacht hat, welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unser Sünde durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Was könnte die Gottheit unsers Heilandes mächtiger als dieses ausdrücken, da gesagt wird: daß er das Ebenbild des göttlichen Wesens ist, und alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort, so daß alle Dinge, die ganze Welt, zu trümmern gehen, ja in ihr nichts verwandelt werden müssen, wenn sie nicht von dem Sohne getragen würden. Dahero

Daher auch der sel. Lutherus in der Erklärung dieses 1. Cap. der Epist. an die Hebr. spricht: Sie ist Glaube noth und nicht viel scharfes speculiren, die Worte sind klar, gewiß und starck genug. Welchem diese Worte nicht sagen die Gottheit Christi, dem wirds niemand sagen.

In ihm, heisset es ferner, war das Leben. Wer bedencket wol recht, Durch das was das Leben ist? die wenigsten Menschen werden so weit nüchtern, daß sie Leben. bedencken, was ihr natürliches Leben ist, geschweige daß sie das geistliche himmlische und übernatürliche Leben in Betrachtung ziehen solten. Da doch das natürliche Leben, in welchem wir stehen, nach dem Fall, gleichsam als ein Tod gegen das geistliche Leben, welches die Schrift insonderheit das Leben das aus Gott ist nennet, anzusehen ist; Alles Leben aber ist in dem Sohne. Er ist der Quell des natürlichen, geistlichen und ewigen Lebens. Wer nun an Joh. 3, 36. ihn gläubet, der hat das Leben; und findet, daß sein voriges Leben, welches er im Unglauben geführt hat, ein wahrhaftiger Tod gewesen sey. Ja er ist die Auferstehung und das Leben: daher er auch den Todten das Leben Joh. 11, 25. giebet, und dieselbe insgesamt durch die Stimme seiner Kraft aus den Gräbern an jenem Tage erwecken wird.

Und das Leben, spricht er, war das Licht der Menschen. Also Durch das sind denn ohne dieses Licht die Menschen lauter Finsterniß, darin sie auch ewig Licht. verderben und umkommen müssen, wenn sie nicht mit diesem Licht des Lebens erleuchtet werden. Licht und Leben stehet beyammen. Also kan nicht eins ohne das andere seyn. Das Leben aber wird erst genannt, anzuzeigen, der Mensch müsse Christum als das wahre Leben in seiner Seele erst erfahren, wenn er mit dessen Licht wolle erleuchtet werden. Von diesem Licht wird nun gesagt: Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Die Herrlichkeit Christi ist ja so groß, daß er alles in allem erfüllet; Es mag nichts vor seinem Licht verborgen seyn, auch die Finsterniß ist Licht bey ihm, nach dem 139. Psalm v. 12. Aber die Finsterniß Wie Finster. begreift solches Licht nicht; diejenigen Menschen, welche in der Finsterniß nis das Licht stehen, werden nimmermehr den Glanz von diesem herrlichen Lichte fassen, nicht begrei- oder einen Blick davon haben; sie werden keinesweges inne werden, was man set? meine mit solchen Worten; sondern es ist ihnen ganz verborgen vor ihren Augen, so lange sie die Finsterniß lieber haben, als das Licht. In deinem Licht, heist es, sehen wir das Licht, Psalm 36, 10. Woher kömmt es, Warum man daß unsere Gelehrten insgemein von der Erleuchtung wie der Blinde von der He den Gott. Farbe disputiren, daß sie auch wol den Gottlosen, weil sie das Wort Got- losen eine Er- tes, welches durch den Heiligen Geist eingegeben ist, haben, eine Erleuchtung leuchtung zu- des Heiligen Geistes zuschreiben? Ist das nicht die Ursach, daß solche Men- schreiben?

I. Theil.

E

sehen

schen selber ohne Licht sind, und in ihrer Finsterniß das Licht noch nicht begriffen haben. Gott will indessen gern, daß iederman zur Erkänntniß des Lichts kommen möge.

Das wird durch die folgenden Worte des Evangelisten angezeigt, da er spricht: Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes (nemlich der Täufer und Vorläufer Christi) derselbe kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte (Christo Jesu) zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten, nemlich an denjenigen, der da ist das wahrhaftige Licht und Leben der Menschen. Er Johannes war zwar auch ein brennendes und scheinendes Licht, (das ist, er war innerlich erleuchtet von dem ewigen Lichte, dem Sohne Gottes, und daher war er denn auch ein scheinendes Licht, welcher solchen seinen Glanz, den er empfangen hatte, auch andern mittheilte, und äußerlich sich dergestalt erwies, wie er innerlich erleuchtet und erwärmet war von dem ewigen Lichte.) Indessen war doch zwischen ihm und Christo ein grosser und gewaltiger Unterschied. Dieses anzudeuten, spricht er selber von Johanne: Er war nicht das Licht, (nemlich das von sich selbst erleuchtet) sondern daß er zeugte von dem Licht, gleichwie der Mond seinen Schein von der Sonnen empfänget, und von deren Glanz erleuchtet wird, auch wiederum der Erden Licht giebet, ob er gleich solches Licht nicht ursprünglich in sich hat: also war Johannes nicht das ursprüngliche Licht, sondern hatte sein Licht von Christo empfangen, von welchem er zeugen sollte. Dieser ist's, der einen hellen Schein seiner Erkänntniß in sein Herz gegeben hatte, damit durch sein Zeugniß auch bey andern solch Licht in der Erkänntniß entstehen und aufgehen möchte. Und das ist noch immer der Zweck, zu welchem Gott treue Lehrer mit Licht und Erkänntniß begabet, nemlich daß durch sie wieder entstehe die Erkänntniß von der Klarheit Gottes in dem Angesichte unsers Herrn Jesu Christi, der da ist das Ebenbild seines Wesens, der Glanz seiner Herrlichkeit, die Sonne der Gerechtigkeit, und der helle Morgenstern. Von demselben thut Johannes weiter diesen grossen und majestätischen Ausspruch: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Das ist, was der Herr Jesus selbst bezeuget, wenn er spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben, Joh. 8, 12. Aus allen aber mögen wir nun, geliebte im Herrn, wohl erkennen, wie groß da sey das Geheimniß der Gottseligkeit! als darin die göttliche Herrlichkeit unsers Heilandes geoffenbaret, und aus derselben hergeleitet wird.

Johannes
mit dem
Mond ver-
glichen.

Warum
Gott treue
Lehrer sendet?

Anderer

Anderer Theil.

Sun laffet uns solch kündlich-grosses Geheimniß der Gottseligkeit auch Christus in zum andern aus seiner angenommenen Menschheit erkennen. Johannes fängt an auf dieselbe zu deuten, wenn er sagt: Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er redet nemlich noch von dem Lichte, davon er gesagt hatte, daß es alle Menschen erleuchte, von diesem spricht er: Es sey zwar in der Welt gewesen, so sey auch zwar die Welt durch dasselbe gemacht worden, allein die Welt habe es doch nicht erkant. Er will sagen: Der grössste Hause der Menschen-Kinder sey an diesem alleredelsten und göttlichen Schatz, welcher ihnen geschenkt worden, blind geblieben. O welch ein Geheimniß ist das, daß der Schöpfer aller Dinge so niedrig worden, daß alle menschliche Vernunft sich an ihm geärgert, und seiner nichts geachtet hat, daß er so gering worden, und in einer solchen niedrigen Gestalt erschienen, daß die Welt ihn nicht erkant hat! O wie soll uns dann solches zu Herzen und Gemüthe dringen! Denn wenn von der Welt geredet wird, so wird von den Menschen geredet, die in der Welt sind, diese haben es nicht erkant. Wer sind dann dieselbigen Menschen? Wir mögen uns ja nicht zu viel trauen noch gedenken: es sey nur damals so gewesen; iezo aber sey es anders und besser; ach nein! Wir mögen ja wohl acht auf uns selbst haben, und glauben, daß wir dem grösssten Theil nach nicht anders gegen Christum gesinnet sind, und ihn lange genug nicht erkant haben, und ich rede die Wahrheit, viele erkennen ihn noch nicht. Sie wissen wol die Historie von Christo; sie wissen wol zu sagen, daß Christus Mensch worden ist: Aber das ist bey den wenigsten eine lebendige Erkenntniß; von den meisten mag man auch heut zu Tage sagen: er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.

Christus in seiner angenommenen Menschheit.
1. Er kam in die Welt,

welche ihn aber nicht erkant.

welche diejenigen sind, die Christum nicht kennen,

Joh. 1, 26.
auch unter den Zuhörern?

Ach meine Allerliebsten! daß ihr doch eure Augen möchtet aufthun das kündlich-grosse Geheimniß zuerkennen, ja daß ihr möchtet zurücke gedencken an eure vorige Jahre! Sehet, wie habt ihr gegen den Schöpfer aller Dinge, der Mensch worden ist, euch verhalten? Wie ist derselbe in eurem Geist und in eurer Seele gerechtfertiget worden durch den Heiligen Geist? So ihr euch selbst erkennet, so würdet ihr ja frey gestehen, ihr wäret auch mit von denen, die ihn noch nicht erkant haben. Und was ist's Wunder; denn weil ihr die Finsterniß der Sünden geliebet habet, so ist's nicht möglich gewesen, daß ihr das wahrhaftige Licht habt erkennen können.

Es wird uns aber die angenommene Menschheit des Sohnes Gottes 2. Er kam in noch näher beschrieben. Denn es heist: Er kam in sein Eigenthum, und sein Eigenthum,

Joh. 4, 22.

die Seinen nahmen ihn nicht auf. Das ist, unser Heiland kam zu den Jüden: denn das Zeil war aus den Jüden, er war von ihrem Geschlechte, von dem Samen Abrahams nach dem Fleisch; ihnen und ihren Vätern war insonderheit verheissen, daß der gebenedeyete Weibes-Same, in welchem alle Völker solten gesegnet werden, von ihnen kommen solte. Wer hätte denn nun nicht denken sollen, es würden ihn ja alle Jüden aufnehmen, das ganze Jüdische Volk würde nun rege werden, und sich darüber freuen, vor grosser Freude jauchzen, und triumphiren, daß der nun gekommen sey, auf welchen sie so viel Secula nach einander gewartet hatten? aber es heist: Die Seinen nahmen ihn nicht auf. Es hieß: Ist dieser nicht Josephs Sohn? Kennen wir nicht seine Mutter und seine Brüder? Sind sie nicht bey uns? Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn? Ja sie ließen es dabey nicht: bald suchten sie ihn von einem Fels hinab zu stürzen, wie bey Luc. 4, 29. geschrieben stehet; bald suchten sie ihn zu steinigen, bis sie endlich ihre Bosheit gar an ihm vollendeten, und ihn den Heyden übergaben, die ihn creuzigten. Also mag Johannes ja wol sagen: Die Seinen nahmen ihn nicht auf.

und ward
nicht aufge-
nommen.

Matth. 13, 55.

Joh. 8, 59.
s. 10, 31.

Aber wie tröstlich ist, was dabey stehet: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Ob zwar die Geburt Christi und was daran hanget, ein Geheimniß gewesen, und daher von der Welt, auch von den Jüden selbst, nicht erkant worden, so ist doch einigen von Gott offenbaret worden: die daher den Heiland in seiner Niedrigkeit als den ewigen Sohn Gottes aufgenommen haben, wie wir wissen, daß Petrus von ihm zeugete Matth. 16, 16. du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn; dem unser Heiland antwortete; das hat dir nicht Fleisch und Blut offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Soviel ihn nun so aufnahmen, denen, spricht er, gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Er selbst war der Sohn Gottes dem Wesen nach, und alle die ihn aufnahmen, denen gab er Macht, daß sie auch Gottes Kinder würden, nemlich der Gnade nach. Er nahm dieselbigen in die Gemeinschaft aller seiner Seligkeit, die er bey dem Vater hatte: und wie er der Erbe aller Dinge war; also nahm er die, so an ihn gläubeten, auf, daß ihnen alle die Herrlichkeit des Vaters, welche dem Sohne mitgetheilet war, geschencket würde. Und weil sie solcher Herrlichkeit in ihrer alten Natur nicht konten theilhaftig werden: So theilet er ihnen seine himmlische Art mit. Seine Geburt brachte ihnen eine neue

Wie die Gläu-
bigen Gottes
Kinder wer-
den?

neue Geburt. Darum saget er: Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Sollen wir hie nicht sagen; kündlich: groß ist das gottselige Geheimniß? Die Geburt des Sohnes Gottes nach dem Fleisch, oder daß er Mensch worden ist, bringet den Menschen, die an ihn glauben, eine göttliche Geburt mit; und so viel als neu und göttlich von Gott geboren werden, so viel werden theilhaftig der Geburt des Sohnes Gottes, ja aller Frucht desselben; so viel treten in die Kindtschaft des Sohnes Gottes, und in die Gemeinschaft seines Erbes, so daß sie seyn Mitgenossen aller seiner Güter und Herrlichkeit.

Was die Geburt Christi uns bringet?

Hieraus mögen wir wohl erkennen, daß es nicht genug sey, daß man die Historie von der Geburt des Sohnes Gottes ins Gedächniß fasse und davon singe und sage, oder sich derselben in und bey seiner alten Natur und Geburt und deroelben Herrschaft getröste; sondern daß man aus Gott geboren werden müsse. Es ist nicht genug, daß wir wissen, Gott sey Mensch geboren, sondern wir Menschen müssen auch von Gott geboren, und der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2 Petr. 1, 4. und eben darin stehet die Kraft der Geburt und Menschwerdung Christi. Selig ist der Mensch, welcher es erfahren, und an sich selbst inne worden, was es auf sich habe, aus Gott geboren seyn! denn in einem aus Gott gebornen Menschen offenbaret sich das göttliche Licht, das göttliche Leben, ein solcher hat den höchsten Adel und Würde überkommen. In dem andern Adam, dem Herrn vom Himmel, wird er herrlicher, als er in dem Ersten gewesen ist: sintemal er durch die neue Geburt in die Gemeinschaft aller Herrlichkeit und Seligkeit Christi versetzet worden.

Kraft der Geburt Christi.

Und, heißt es endlich, das Wort ward Fleisch. Ist die kläreste und deutlichste Beschreibung der Menschwerdung des Sohnes Gottes, die wir im Text vor uns finden. Denn was könnte klärer davon gesagt werden, als daß Gott, das Wort, der Schöpfer aller Dinge, das Leben und das Licht der Menschen, Fleisch geworden; oder wie es von Paulo ausgesprochen wird, im Fleisch geoffenbaret sey, und (wie er es abermal ausdrucket in der Epist. an die Hebräer 2, 14.) daß er Fleisches und Blutes sey theilhaftig worden, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben.

1. Er ward Fleisch.

Hiervon redet Johannes weiter und sagt: Und wohnete unter uns, oder, wie es eigentlich heißt, es nahm seine Hütten unter uns. Nicht eine Hütte, wie ehemals die Wolcken-Seule und Stifts-Hütte war, in welcher er unter den Kindern Israel wohnete: sondern die Hütte, davon er redet, bedeutet sein Fleisch, oder die angenommene menschliche Natur; In solcher

Hütte, spricht er, wohnete er unter uns; zum kräftigen Zeugniß und Beweiß, daß er Lust habe, sich mit uns zu vereinigen, und sich mit uns auf ewig zu ver-
gesellen.

Und wir sahen, thut er hinzu, seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater. Auf dieses Sehen beruft sich auch Johannes in seiner 1. Epist. am 1. Cap. v. 1. 2. 3. 4. wenn er sagt: Das da vom Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo. So sagt er auch hier: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater. Und zeigt damit an, wie sie in Christo und seiner Menschwerdung und unter der elenden Knechts-Gestalt, in welcher er einher ging, mit den Augen des Geistes viel etwas höhers und göttlichs gesehen, als die Phariseer und Schriftgelehrten gesehen haben, als welche nur auf die äußerliche geringe Gestalt ihre Augen richteten, aber seinen göttlichen Glanz und Herrlichkeit im Geist nicht erkannten.

Welche die
Herrlichkeit
Christi sehen?

Matth. 28, 10.

Herrlichkeit
eines Gläubigen.

Geliebte im Herrn! Alle diejenigen, die sammt Johanne aus Gott geboren sind, und darin die Kraft der Geburt des Sohnes Gottes an ihren Seelen empfunden, sehen auch die Herrlichkeit des Menschgewordenen Heilandes, als eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, und diß im Glauben, im Geist und in der Wahrheit. Sie werden inne, wie er auch bey ihnen wohne, und allezeit bey ihnen sey, bis an der Welt Ende. Ja daß er noch immer geistlicher Weise zu uns komme, und in unsern Herzen als in seinem Tempel wohne, und mit seinem göttlichen Leben und Licht in uns leuchte. So herrlich war nicht die Hütte des Stifts, so herrlich war auch nicht der Tempel Salomonis, als nun ist derjenige, der dieses kündlich-große Geheimniß der Gottseligkeit in Kraft gewahr wird: denn ein solcher ist selbst die Stifts-Hütte; er ist der Tempel dessen, der mehr ist, als Salomo, der König aller Könige und Herr aller Herren, der selbst in einem solchen alles wirket, was vor Ihm gefällig ist, und das Geheimniß des Glaubens in ihm vollendet. Denn darum ist Er Mensch worden, auf daß er die Menschheit zu Gott brächte, und dieselbe mit sich vereinigte, daß sie in die Gottheit gleichsam versenket werde, gleichwie ein Tropfe ins Meer versenket wird, welcher nicht

nicht mehr zu sehen ist, sondern von dem Meer verschlungen, und eingenommen wird.

Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit! Es ist fast besser, davon schweigen als reden: denn es mögen ja unsere Gedanken solches nicht begreifen, noch würdiglich erwägen. Die Engel gelüster da hinein zu schauen, und es zu erkennen; Aber auch sie mögen solches große Geheimniß nach seiner Art und Beschaffenheit nicht gänzlich erforschen, iedennoch haben sie ihre Freude daran: Wie solten wir nicht vielmehr unsere Ergötzung darin suchen. Darum wenn man auf die Uebung wahrer Gottseligkeit dringet, so ist die Meinung nicht, man solle nur eine äußerliche bürgerliche Erbarkeit von sich sehen lassen, sondern es ist darauf angefangen, daß man die Menschen zu dem Zustand bringe, da Christus Jesus selbst in den Menschen wohne, und mit seiner Gnade und Herrlichkeit alles in und an ihnen erfülle: oder wie Paulus saget, daß man einen ieden Menschen vollkommen darstellen möge in Christo Jesu, in dem ersten Cap. an die Coloss. v. 28. So heisset es auch in den folgenden Worten unsers Textes: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Dahin soll demnach der Mensch kommen, daß Christus seine Hütte auch bey ihm voller Gnade und Wahrheit habe, ja daß er aus diesem Brunn eine Gnade nach der andern schöpfe und genieße.

Nun, meine Liebsten, es ist dann dieses mal das kündlich-große Geheimniß der Gottseligkeit, sowol aus unsers Heilandes göttlichen Herrlichkeit, als aus seiner angenommenen Menschheit betrachtet worden. Was kan ich denn nun besser thun, als euch erinnern und vermahnen, daß ihr von nun an eure Seelen diesem eurem Heiland zum Eigenthum gebet und aufopfert, der in die Welt kommen ist, euch zu segnen und zu erretten? Ja gebet euch ganz und gar demselben hin, und nehmet ihn auf. Denn wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden. Nehmet ihn auf mit brünstiger Begierde und Verlangen: denn wo ein solcher Hunger ist nach Christo, da wird man gesättiget. Mercket aber, wenn ihr Christum aufnehmen wollet, so müßet ihr euch aller andern Dinge entschlagen, die ihm zuwider sind. Ihr müßet ja nicht an dieser Welt, am zeitlichen Leben, noch an etwas, was dahin gehöret, mit eurem Gemüthe hangen: Ihr müßet an keinem Menschen hangen mit eurem Herzen, es seyn auch welche sie wollen: Ihr müßet auch nicht an eurer verderbten Natur hangen und sagen: Es ist meine Natur also, ich kan nicht anders seyn. Denn ihr müßet aus Christo theilhaftig werden der göttlichen Natur. Ihr müßet auch nicht an dem gegenwärtigen Leben kleben; denn dieses Leben ist ein Tod: Ihr müßet auch nicht sorgen,

Was zur
wahren Gott-
seligkeit er-
fordert wird?

Dieses Ge-
heimniß ist
hoch zu hal-
ten.

Wie Christus
recht aufzu-
nehmen?

Was dabei
verleugnet?

was

was ihr essen und trincken wollet; wie unser Heiland selbst redet bey
Matth. 6, 31. sondern ihr müsset seyn, als die dieses Leben verlieren. Solches
ist zwar dem verderbten fleischlichen Menschen eine Thorheit: aber gewiß, es
kan anders nicht seyn; wollet ihr das wahrhaftige Leben des Geistes erlan-
gen, so müsset ihr nicht an dem irdischen und zeitlichen Leben kleben bleiben.
Denn unser Heiland sagt: Wer sein Leben verlieret, der wirds behal-
ten. Ihr könnet ja gewiß glauben, daß ihr nicht Hungers sterben werdet, so
ihr das rechte göttliche Leben in euren Seelen überkommet. Ja so ihr Got-
tes Kinder werdet, so wird ja Gott als Vater für euch sorgen. Was richtet
ihr aus, wenn ihr schon lange sorget? Ist's nicht umsonst? wie die Schrift
saget. Darum so lange ihr in dem Zeitlichen verwickelt seyd, und dieses Le-
bens Gemächlichkeit suchet; so lange ihr nach Bequemlichkeit, nach Reich-
thum, um euch aufs künftige zu versorgen, und nach Ehre strebet: so wird ge-
wißlich das rechte göttliche Leben in euren Seelen nicht offenbar werden.

Marc. 8, 35.
Sorge hin-
dert am gött-
lichen Leben.

Christo soll
man sich erge-
ben.

So übergebet euch denn doch dem Herrn Jesu zum Eigenthum, daß er
selbst mit euch mache, was ihm gefällig ist. Denn sehet, er ist hernieder kom-
men auf Erden, und hat nichts gesucht, als daß er uns möchte erretten von
Sünde, Tod, Teufel und Hölle; so muß auch hingegen euer Herz gegen ihm
stehen, daß ihr nichts suchet, als ihn. Wo diß ist, so wird er euch aller seiner gött-
lichen Gnade, Herrlichkeit und Klarheit theilhaftig machen, ja euch verklären
in sein Bild von einer Klarheit zur andern. In Summa, er wird euch je mehr
und mehr in seine Herrlichkeit führen, und nicht ablassen, bis er euch ganz und
gar damit erfüllet hat; denn darauf ist es angefangen. Scheinet es gleich ein
geringes zu seyn, wenn das erste Senfförnlein des Glaubens ins Herz gesät
ist; und wenn man anfänget sich zu Jesu seinem Heilande zu wenden; so
weist er doch es so herrlich auszuführen, daß solches Senfförnlein hervorbricht,
daß es aufwächst, und endlich ein schöner lustiger Baum wird.

Außerlicher
Beifall ist
nicht genug.

Betrüget euch hierbey nicht selbst, die ihr etwa einen äußerlichen Bey-
fall dem Wort gebet: daß ihr meinen wollet, ihr hättet auch diß Senfförn-
lein in euren Herzen. Ach! gebet vielmehr Gott die Ehre, und bittet ihn, daß
er euch erleuchten wolle. Gebet Gott die Ehre, und bittet ihn, daß er das wahre
Leben in euch anrichten wolle. Es muß keine Einbildung, sondern Kraft,
Wesen und Wahrheit mit dem Glauben seyn. Ihr müsset mit Grunde der
Wahrheit dem Johanni nachsagen können: Wir sahen seine Herrlichkeit,
eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater.

Es sind zwar hierin Stufen, aber ihr müsset doch von einer Stufe
zur andern gehen, auf daß ihr immer mehr und mehr von dieser Klarheit er-
leuchtet werdet; wozu der Herr Jesus selbst, so ihr im geringern getreu seyd,
eure

eure Seelen leiten wird. So ihr begierig dazu seyd, so ihr der wahrhaftigen Weisheit begehret, und damit eure Seele gern vermählen wollet: so wird er euch selbst von einer Klarheit und Herrlichkeit zu der andern führen. Ich stelle euch billig zum Exempel vor den seligen Johann Arnd, welcher nicht allein in seinem Leben die Herrlichkeit und Klarheit Christi im Glauben erkant hat; wie seine herrliche Schriften davon zeugen; sondern Gott hat ihm auf seinem Tod-Bette die Gnade und Barmherzigkeit erzeiget, daß er mit grosser Freudigkeit ausgerufen und gesagt: Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater! Ach! der liebe Gott will euch auch gern zu solchen Arnden oder Adlern machen, die also in die helle Sonne der Gnaden fliegen und dieselbe anblicken können, so ihr euch selbst nur nicht vor dem Lichte verberget. Darum liebet doch nicht die Finsterniß, wie ihr bis anhero gethan habt, mehr als das Licht. Bedencket mehr das kündlich-grosse Geheimniß, als bishero von euch geschehen ist: Denn unser lieber Heiland ist von Herzen begierig, daß er sein Leben und Licht in euch anfangen, daß er euch sich selbst ähnlich mache, und das Geheimniß der Gottseligkeit in euch vollende. So verlanget denn euren Hunger und Begierde mit seinem Hunger und Begierde zu vereinigen. Wie bald wird alsdenn euer Verlangen erfüllet werden! wie bald wird sich denn die Herrlichkeit Gottes in euch verherlichen! damit denn nun solches geschehen möge, so lasset uns mit einander zu diesem ewigen Licht uns wenden, und also beten:

Arnd hat
Christi Herre-
lichkeit gese-
hen.

Du heiliger und hochgebenedeyeter Heiland, du ewiges Licht, das da alle Menschen erleuchtet, vertreibe du die Finsterniß, in welcher wir bis anhero gelebet haben. Brich du die Macht der höllischen Finsterniß, welche bis daher das Erdreich bedeckt hat. Ja du wollest selbst durch deinen hellen Glanz das Dunkle vertreiben, damit die Völker bedeckt gewesen sind. Thue die Hüllen und Decken weg, die noch bis auf diese Stunde auf ihnen liegen. Du wollest im Gegentheil deine Herrlichkeit und dein Licht aufgehen lassen in und über uns. Du wohnest in einem Lichte, dazu niemand kommen kan, wo du uns nicht Licht giebest, und dich uns selbst mittheilest, daß wir in deinem Licht das Licht sehen mögen. So theile uns nun mit die ewige Klarheit, und erfülle uns nun mit deinem schönen und lieblichen Glanz. Erwärme unsere Herzen, auf daß wir das Leben und in dem Leben das wahrhaftige

Schluß. Gebet.

I. Theil.

U

Licht

Licht finden. Ja gib uns das rechte göttliche Leben und offenbare solches in uns, damit wir dadurch kräftiglich erwecket und gestärket werden mögen, mit Früchten der Gerechtigkeit deinen Namen zu verherrlichen. Offenbare uns das Geheimniß der Gottseligkeit, o du lebendiger Heiland, auf daß es auch bey uns kündlich groff seyn möge; und auch wir erkennen, daß du dich in uns geoffenbaret, daß wir deine Herrlichkeit sehen mögen, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Ach ja! laß uns deine Gnade und Wahrheit, mit welcher du erfülltest bist, auch erfüllen, daß wir aus deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen mögen! In denenjenigen, in welchen du bereits dein Werck angefangen, die dich in ihre Glaubens-Arme aufgenommen haben, wollest du ie mehr und mehr das Geheimniß der Gottseligkeit offenbaren, und nicht ehe ablassen, bis sie ganz durchglüet sind von dem Feuer der göttlichen Liebe, und der Eigenschaft deiner Natur theilhaftig worden. Gibs aus Gnaden, du ewiges Licht und Leben, und erfülle uns mit Kraft und Leben immer und ewiglich! Amen!



Am Sonntage nach dem Christ: Tage.

Das geistliche Wachsthum.

Gehalten
Anno 1694.

Gott gebe euch viel Gnade und Friede durch die Erkänntniß Gottes und Jesu Christi unsers Herrn! Amen!

Was am letzten Sonntage des Jahres zu thun?

1. Soll man sich prüfen,



eliebte in Christo Jesu, unserm hochverdienten Heilande. So haben wir nun durch die Gnade und Barmherzigkeit unsers Gottes auch den letzten Sonntag in diesem 1694ten Jahr erlebt, daran wir zweyerley vornemlich zu beobachten und auszuüben haben. Das erste bestehet darinnen, daß wir uns prüfen; das andere, daß wir Gott loben und danken. Wir sollen uns ja billig an diesem heutigen Tage prüfen, wie wir das vergangene Jahr zugebracht haben. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist?

Es